Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 37. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Dienstag den 13. Mai

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1890.

Der Proceß Panizza in Bulgarien.

Am kommenden Donnerstag, den 15. Mai, beginnt vor dem Kriegsgerichte zu Sofia der Proceß gegen Major Panizza, das Haupt der jüngsten Verschwörung in Bulgarien, und seine Mitschuldigen, soweit dieselben verhaftet worden sind, und voraussichtlich wird sich der Proceß zu einem hochpolitischen Sensationsdrama gestalten. Hierauf deutete schon die monatelange Dauer der mit großer Sorgfalt geführten Voruntersuchung gegen Panizza hin und die nunmehr veröffentlichte Anklageschrift ist nur geeignet, die politische Bedeutung des Processes noch mehr hervortreten zu lassen. Eine Reihe bulgarischer Offiziere in Disponibilität und verschiedene Bürger von Sofia sind hiernach beschuldigt, in Gemeinschaft mit dem russischen Unterthanen und Reserve-Offizier Kolobkoff ein Complott zum Sturze des Fürsten Ferdinand und seiner Regierung beabsichtigt zu haben, wofür eine Reihe von Belegen angeführt werden und diese lassen schließlich auch die russische Gesandtschaft in Bukarest als an dem Unternehmen betheiligt erscheinen. Die Anklageschrift bezeichnet den Secretair der russischen Gesandtschaft in Bukarest, Vilionoff, als besonders gravirt, denn Vilionoff unterhandelte durch Vermittelung des erwähnten Kolobkoff mündlich und schriftlich mit Major Panizza über die Ausführung des geplanten Staatsstreiches in Bulgarien und namentlich für diese Correspondenz befindet sich äußerst belastendes Beweismaterial in Gestalt chiffrirter Briefe und Depeschen in den Händen der bulgarischen Regierung und zum Verderben der Verschworenen wurde der Schlüssel zu der betreffenden Zeichenschrift gefunden.

Die Anklageschrift im Processe Panizza liefert sonach einen neuen Beweis für die allerdings längst bekannte Thatsache der russisch-panslavistischen Umtriebe und Ränke auf der Balkanhalbinsel, die in erster Linie dem Sturz der jetzigen bulgarischen Regierung gelten, wodurch Bulgarien wieder vollständig dem russischen Einfluß zurückgewonnen werden soll. Ebenso vermuthete man schon längst, daß der russische Gesandte in Bukarest, Hitrowo, mit diesen Wühlereien in irgend welcher Verbindung stand, wenn nicht gar deren Fäden in Händen hielt, doch fehlte es bislang an handgreiflichen Beweisen für diese Vermuthung. Sie sind aber nun durch die Anklageschrift gegen Panizza und seine Mitverschworenen erbracht worden und obschon der Name Hitrowo's hierbei nicht genannt wird, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Herr Hitrowo um das bedenkliche Thun und Treiben seines Untergebenen Vilionoff gewußt, ja dasselbe vielleicht veranlaßt hat. Bislang hat sich das officielle Rußland immer sorgfältig gehütet, sich in den Wühlereien der russisch-panslavistischen Agitatoren auf der Balkanhalbinsel eine Blöße zu geben, aber nunmehr erscheint die russische Regierung selber durch die Verwickelung ihres officiellen Vertreters in Bukarest in die Panizza-Affaire schwer compromittirt, zumal es nicht denkbar ist, daß Hitrowo ganz auf eigene Faust gehandelt haben sollte.

Jedenfalls werden die bevorstehenden Verhandlungen des Kriegsgerichts zu Sofia — die bekanntlich vor der Oeffentlichkeit stattfinden — ein noch schärferes Licht auf die Verwickelung Rußlands in die Verschwörung Panizza's werfen, als dies schon nach den Andeutungen der Anklageschrift anzunehmen ist, und wenn sich die Petersburger Regierungskreise den Anschein geben, als ob sie dem Proceß Panizza unendlich kühl gegenüberstünden, so kann doch nicht bezweifelt werden, daß man in Petersburg im Geheimen über den Verlauf der Panizza-Affaire erhebliche Verstimmung empfindet. Durch dieselbe wird Rußland aufs Neue vor Europa durch sein Verhalten in den bulgarischen Angelegenheiten bloßgestellt und zum mindesten dürfte daher der Proceß Panizza die politische Wirkung haben, die Sympathien Europas für die Regierung des Fürsten Ferdinand zu stärken und die Stellung Bulgariens im europäischen Völkerreigen zu festigen. Was aber das Schicksal der Verschworenen anbelangt, soweit sich dieselben eben in den Händen der bulgarischen Regierung befinden, so kann hierüber schon jetzt kein Zweifel bestehen. Panizza und seine Hauptmitschuldigen werden, gleichwie die Leiter der vorangegangenen Verschwörungen gegen den Fürsten Ferdinand, als Hoch- und Landesverräther mit dem Tode bestraft werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Bei dem am vorigen Freitag stattgefundenen Empfang des neuen Reichstagspräsidiums durch den Kaiser hat sich der Monarch namentlich über die Militairvorlage ausgelassen, deren Wichtigkeit er hervorhob, betonend, daß die in ihr erhobenen Forderungen auf die dringendsten Bedürfnisse beschränkt seien. Der Kaiser schloß seine Ausführungen mit dem Hinweise darauf, daß die Vorlage das Ergebniß langer und wohlerwogener Berathungen der Generale bilde und daß sie lediglich im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens eingebracht sei. Alsdann unterhielt sich der Kaiser mit den einzelnen Herren in leutseligster Weise und entließ sie schließlich huldvollst.

Der Reichstag hielt am Freitag seine erste eigentliche Arbeitssitzung ab und wurde dieselbe fast gärzlich durch die Generaldebatte über die Vorlage, betr. die Gewerbegerichte, ausgefüllt; eingangs der Sitzung wurden der Antrag Auer, betr. die Einstellung des gegen die socialdemocratischen Abgeordneten Schippel und Kunert eingeleiteten Strafverfahrens während der Sessionsdauer, sowie in erster und zweiter Lesung der Entwurf über die Abänderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige debattelos angenommen. In der Debatte über die Gewerbegerichte sprachen sich das Centrum durch Abg. Bachem, die Conservativen durch Abg. Klemm, die Elsässer durch Abg. Winterer und die Nationalliberalen durch Abg. Miquel im Großen und Ganzen zustimmend zur Regierungsvorlage aus. Nur brachte hierbei der Centrumsredner noch verschiedene Wünsche vor, die sich namentlich in der Richtung einer schärferen Betonung des Sühneverfahrens bewegten und nationalliberalerseits befürwortete Abg. Dr. Miquel ebenfalls eine Reihe Verbesserungen und Ergänzungen des Entwurfs. Eine schärfere Kritik übten indessen an demselben der Socialdemocrat Tutzauer und freisinnige Abgeordnete Meyer-Berlin. Ersterer wollte herausfinden, daß die Vorlage zu viel Mißtrauen der Regierung gegen die Arbeiter zeige, was er des Näheren auszuführen suchte, und Abg. Meyer erklärte, daß der Entwurf sehr einschneidenden Abänderungen, die er dann im Speciellen darlegte, unterworfen werden müsse, solle er sich überhaupt als lebensfähig erweisen. Regierungsseitig wies Staatssecretair v. Bötticher die Bemängelungen der beiden letztgenannten Abgeordneten zurück und erklärte im Uebrigen, daß die Regierung hinsichtlich einer ganzen Reihe von Einzelheiten mit sich reden lassen werde. Die vollkommen sachlich verlaufene Debatte schloß mit Ueberweisung des Entwurfes an eine Commission von 21 Mitgliedern. In der nächsten Sitzung, am Montag, stand die erste Berathung des Nachtragsetats als Hauptgegenstand auf der Tagesordnung; Dienstag und ev. Mittwoch soll die erste Berathung der Militairvorlage stattfinden.

Das preußische Herrenhaus führte am Freitag die Berathung des Etats zu Ende und nahm denselben im Ganzen an. Der weitaus größte Theil der Sitzung war indessen der Berathung des vom Grafen Pfeil beim Cultusetat gestellten Antrages gewidmet, die Regierung um Erwägung von Maßregeln zur Beseitigung der Uebelstände zu ersuchen, welche sich aus der Ueberzahl jüdischer Schüler auf preußischen höheren Lehranstalten dadurch ergeben haben, daß infolge dieser Ueberzahl eine Veränderung des Lehrplanes an jüdischen Sabbathen und Feiertagen hat stattfinden müssen. Graf Pfeil begründete den Antrag durch statistische Belege über die Ueberfüllung der öffentlichen höheren Lehranstalten Preußens mit jüdischen Elementen, durch welchen Mißstand die Möglichkeit einer christlich nationalen Entwickelung des deutschen Volkes in Frage gestellt werde, und plaidirte schließlich für Errichtung besonderer jüdischer Schulen. Cultusminister Dr. von Goßler zeigte sich in seiner Erwiderung ziemlich reservirt gegenüber dem Antrage Pfeil, er wies darauf hin, daß die jüdischen Schüler lediglich wegen ihrer Confession nicht von den staatlichen Schulen zurückgezogen werden könnten und legte im Weiteren die technischen Schwierigkeiten dar, welche der Durchführung des Planes getrennter Schulen entgegenstehen. Entschieden gegen den Antrag Pfeil und seine Tendenz sprachen sich die beiden Oberbürgermeister Dr. Miquel und Bötticher aus, dagegen verwandten sich für denselben ebenso entschieden die Herrenhausmitglieder v. Kleist-Retzow und Graf von d. Schulenburg-Beetzendorf vom christlich-germanischen Standpunkt aus. Auf denselben stellte sich auch die Mehrheit des Herrenhauses, denn dasselbe genehmigte den Antrag Pfeil gegen die Stimmen einer Anzahl von Herrenhausmitgliedern; unter letzteren befand sich auch Graf Moltke. Angesichts der Erklärungen des Cultusministers ist schwerlich anzunehmen, daß der Antrag eine besondere practische Wirkung haben werde.

Graf Eulenburg, der preußische Gesandte in Oldenburg, ist von seinem Posten abberufen worden, um anderweit dienstlich verwendet zu werden. Die Art dieser Verwendung des genannten Diplomaten ist jedoch noch nicht bekannt.

Oesterreich-Ungarn.

Die socialpolitischen Debatten im österreichischen Abgeordnetenhause, zu denen die Erörterung verschiedener Etatspositionen führte, sind noch immer nicht abgeschlossen. Auch in der Freitagssitzung kam es zu einer hervorragenden socialpolitischen Discussion, die sich beim Etat des Ackerbauministeriums entspann. Minister Graf Falkenhayn verbreitete sich ausführlich über die sociale Frage und wandte sich hauptsächlich gegen die vorgeschlagene politische Or-

ganisation der Arbeiter, welche den socialen Kampf zu einem dauernden gestalten würden; auch von den Arbeiterkammern wollte der Minister nichts wissen. Weiter vertheidigte er das Capital gegen die vorgebrachten Angriffe, betonte aber, daß das Capital nicht zum goldenen Kalbe werden dürfe und deshalb sei es auch nothwendig, die Religion zu schützen. Der deutsch-liberale Abgeordnete Plener griff den Minister wegen dessen Auslassungen über das Capital scharf an und als Graf Falkenhayn nicht minder scharf erwiderte, erklärte zwar Plener, die Stelle über das goldene Kalb falsch verstanden zu haben, hielt aber trotzdem seine Angriffe zum Theil aufrecht.

Die Verständigung zwischen den Deutschböhmen und den Altczechen macht erfreuliche Fortschritte, was sich auch in dem zwischen beiden Theilen abgeschlossenen Compromiß für die Delegationswahlen zeigt. Die deutschböhmischen Reichsrathsabgeordneten erhalten demzufolge vier Mandate für die Delegationen und sind als Candidaten für dieselben die Abgeordneten Plener, Nuß, Baernreither und Stöhr, mit dem Abgeordneten Siegmund als Ersatzmann, aufgestellt worden.

Frankreich.

In Paris scheint wieder einmal eine kleine Scandalaffaire im Anzuge zu sein. Die Verwaltung des großen Geldinstitutes des Credit foncier wird von den Boulangisten schmutziger Geschäfte beschuldigt und kam es hierüber in der französischen Deputirtenkammer in voriger Woche zu erregten Verhandlungen. Dieselben endeten mit dem Beschlusse, daß die Kammer auf die Wachsamkeit der Regierung gegenüber dem Credit foncier zähle und sind nunmehr die Finanzinspectoren Massat, Jacquin und Jely zu Regierungscommissaren ernannt worden, mit dem Auftrage, die Untersuchung der Geschäftsführung des Credit foncier vorzunehmen.

Schlesien.

?? Namslau, 12. Mai. [Männer-Turn-Verein.] Unter Vorsitz des Kgl. Gerichtsvollziehers Herrn Wiese hielt der hiesige Männer-Turn-Verein am 9. d. Mts. eine Hauptversammlung ab, zu welcher sich 17 Mitglieder eingefunden hatten. Die Erschienenen erfuhren zunächst, daß seit der am 11. März cr. abgehaltenen Hauptversammlung drei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen worden sind. Alsdann folgte eine Besprechung über Turnfahrten. Dieselben wurden allseitig freudig begrüßt und wird die erste am Himmelfahrtstage nach Grambschütz stattfinden. Der Abmarsch erfolgt Nachmittag 3 Uhr vom Vereinslocale aus. Es wird eine zahlreiche Betheiligung erwartet. Der Vorstand wurde ermächtigt, zu bestimmen, wann und wohin die nächsten Fahrten unternommen werden sollen; selbstverständlich wird derselbe etwaige Wünsche der Mitglieder, so weit es eben möglich ist, gern berücksichtigen. — Bezüglich des in Kürze zu feiernden Stiftungsfestes wurde beschlossen, dasselbe diesmal öffentlich im Stadtpark zu begehen, bestehend in Schauturnen und Concert. Der Vorstand hegt die Hoffnung, daß das öffentliche Turnen die activen Mitglieder durch eine recht rege Betheiligung ermöglichen werden. Die Festcommission, welche von dem Vorstande und drei durch Wahl bestimmten Mitgliedern, die Herren Angermann, Schupke und Wegener, gebildet wird, wird in der nächsten Hauptversammlung ein Programm der Feier vorlegen, worüber dann berathen werden wird. — Darauf wurde beschlossen, ein Arznei- und Bandagenschränkchen auf Kosten des Vereins anzuschaffen. Das Schränkchen hat den Zweck, durch Bereithaltung von Verbandstoffen u. s. w. den Turnern bei Verletzungen, die selbst bei der größten Vorsicht bisweilen vorkommen, die erste Hilfeleistung zu gewähren. — Am 18. Mai cr. findet zu Oels eine Vorturnerstunde statt und wurde der Wunsch laut, daß an derselben sich außer dem Vorturner auch andere Mitglieder betheiligten möchten. Desgleichen wurde in Anregung gebracht, bei den Mitgliedern eine gleichmäßige Turnkleidung anzustreben. Es soll in dieser Beziehung mit der Kopfbekleidung zunächst der Anfang gemacht werden und wurde ein einfarbiger, weicher Filzhut zur Anschaffung in Vorschlag gebracht. Der Vorstand wird dafür sorgen, daß an den Turnabenden Probehüte im Vereinslocale zur Ansicht ausliegen. Nachdem sodann noch einige interne Angleegenheiten erledigt worden und der Vorsitzende den Mitgliedern die Förderung der Zöglingsabtheilung recht warm empfohlen und sie ersucht hatte, dahin mitzuwirken, daß die jungen Leute zu recht tüchtigen Turnmitgliedern erzogen werden, wurde die Versammlung geschlossen.

?? [Petition.] Ein von einer großen Anzahl Bürger hiesiger Stadt unterschriebenes Gesuch ist an das Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt gerichtet worden, worin dasselbe gebeten wird, an Sonn- und Feiertagen Rückfahrtskarten zum einfachen Fahrpreis zur Eisenbahnfahrt nach Carlsruhe auszugeben.

ǒ [Vertretung.] Infolge Versetzung des Kgl. Kreisschulinspector Herrn Wernicke—Groß-Wartenberg nach Neustadt in Westpreußen ist dem Herrn Kreisschulinspector Rufin hierselbst die interm. Verwaltung der Kreisschulinspection Groß-Wartenberg übertragen worden.

△ [Vom Thurme gestürzt.] Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich am vergangenen Donnerstag in Hönigern, hies. Kreises, ereignet. Es fand daselbst ein Begräbniß aus der Colonie Sandvorwerk statt. Zu den Läutern auf dem Thurme hatte sich auch der 12jährige Knabe Heiduck, Sohn des Schmiedemeisters Herrn Heiduck—Hönigern, gesellt. Als derselbe nachsehen wollte, ob der Leichenzug schon dem Dorfe nahe sei, und er zu diesem Zweck sich zum Thurmfenster hinausbeugte, brach die Holzleiste, welche in der Mitte des Fensters war, und an die er sich angelehnt hatte, und zum größten Entsetzen der Anwesenden stürzte er hinab. Hierdurch erlitt der Aermste einen Bruch des rechten Oberschenkels und einen Schädelbruch und ist, wie wir hören, am Freitage im hiesigen Kreiskrankenhause, wohin er überführt worden, gestorben.

= [Kirchenbau.] Dank den Bemühungen des Herrn Fürstbischofs Dr. Kopp macht die Kirchenbau-Angelegenheit in unserer Nachbarstadt Bernstadt erfreuliche Fortschritte. Es sind bereits die alten Gebäude, welche auf dem als Bauterrain dienenden Platze standen, abgebrochen und wird schon das erste Material zum Baue angefahren. Wie verlautet, soll am 1. Juli die Grundsteinlegung stattfinden und die Kirche, wenn eben möglich, in diesem Jahre noch unter Dach gebracht werden. Die Freude über die seit Decennien ersehnte Realisirung des Bauprojectes ist eine allgemeine. Die vorhandenen Mittel werden allerdings wohl nur zur Herstellung des äußeren Gebäudes reichen, während die innere Ausstattung durch freiwillige Gaben wird beschafft werden müssen.

— [Stenographenverein.] Geschäftliche Sitzung. In der letzten geschäftlichen Sitzung wurde der Versammlung bekannt gemacht, daß in diesen Tagen in Köln die internationale Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf eröffnet worden ist, die auch von Stenographenverbänden verschiedener Systeme, darunter auch des Neu-Stolzeschen, beschickt worden ist. Der Stolzesche Stenographenverein zu Berlin, von dem der Gedanke einer Betheiligung unserer Schule an der Ausstellung ausgegangen ist, hat die Leitung dieser Angelegenheit in die Hand genommen, und ein diesbezüglicher Aufruf an die einzelnen Zweigvereine findet überall die willigste Unterstützung. — Den 6. Juli cr. findet in Görlitz die Bundesversammlung des Schlesischen Stenographenverbandes statt. Eine endgültige Entscheidung über die Vertretung des hiesigen Vereins bei derselben wird erst in der nächsten geschäftlichen Sitzung erfolgen. — Zur Verlesung gelangten alsdann 2 Artikel über „Stenographie und Schreibmaschine“ und „die Stenographie in Schweden.“ Ersterer zeigte in interessanter Weise, wie Stenographie und Gebrauch der Schreibmaschine nicht mit einander concurrierende Thätigkeiten sind, sondern wie sich beide gegenseitig ergänzen. Aus dem letzteren sei erwähnt, daß sich in Schweden das Arendsche System die Alleinherrschaft erstritten hat. Diese Stenographie wird in den Geschäften gebraucht; sie wird in der Handelsschule und an den höheren Lehranstalten gelehrt; es wird bereits ein umfangreicher Briefwechsel in dieser Schrift geführt und auch eine stattliche Anzahl von Damen führt ihre Tagebücher in Arendsscher Stenographie. Die Art und Weise, wie man in Schweden die Kurzschrift pflegt und verbreitet, ist von der geographischen Gestaltung des Landes bedingt, welche die Werbethätigkeit ungemein erschwert und Versammlungen nach Art der deutschen Stenographentage unmöglich macht. Die Verbreitung der Kurzschrift erfolgt dort meist durch Selbstunterricht und Zeitschriften. — Die Uebungsabende sollen auch den Sommer über regelmäßig und pünktlich stattfinden, da nur durch ununterbrochene Uebung ein Fortschritt in der Schreibgeschwindigkeit möglich ist. — Die Bibliothek ist wieder um einige Bände vermehrt worden. Besonders werthvoll ist hiervon der soeben herausgegebene III. und IV. Band der „Stolzebibliothek“, der eine Fülle der interessantesten Mittheilungen über Wilhelm Stolzes Originalschriften und Reden, seinen Briefwechsel und die auf seine Person bezüglichen Dokumente, ferner über die stenographischen Vereine und ihre Wirksamkeit enthält. Beigegeben ist dem Werkchen eine Probe der Handschrift W. Stolzes, die mit photographischem Umdruck hergestellt ist, sodaß alle Schrifteigenthümlichkeiten wiedergegeben werden konnten. Von dieser Handschrift sind auch besondere Abzüge auf Kupferdruck-Kartonpapier angefertigt worden, die sich, in passende Rahmen gebracht, zur Zierde der Vereinslocale eignen. — Falls sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern findet, soll nächstens wiederum ein Kursus behufs Erlernung der Neustolzeschen Kurzschrift eingerichtet werden.

Breslau, 9. Mai. Theater-Director Pick, eine in Schlesien, wo er in vielen kleineren Orten sein Directionsscepter schwang, sehr bekannte Persönlichkeit, hat sich in Breslau in seiner Wohnung auf der großen Fürstenstraße den Hals mit einem Rasirmesser durchschnitten, so daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

Schömberg, 8. Mai. Eine neue Felsenparthie wird in der Abersbacher Felsenstadt zu Pfingsten eröffnet werden; dieselbe ist an 1100 m lang.

Schmiedeberg, 9. Mai. Außer umfassenden Reparaturen in beiden Hofspizen, dem schlesischen sowohl als auch dem böhmischen, hat der Koppenwirth Pohl in diesem Jahre zwei bedeutende Veränderungen auf der Koppe anbringen lassen. In der böhmischen Baude ist nämlich der Anbau eines ganz neuen Zimmers erfolgt, während der große Speisesaal in der schlesischen Baude eine recht nennenswerthe Vergrößerung dadurch erfahren hat, daß zwei an den Saal anstoßende Schlafzimmer als solche kassirt und zum Saal hinzugenommen worden sind. Dadurch ist auch eine Aussicht nach Westen geschaffen worden, welche es ermöglicht, den Sonnenuntergang auf der Koppe nun auch vom Saale aus beobachten zu können. Bei der Uebersiedelung auf die Koppe, welche der Koppenwirth nächsten Montag bewerkstelligen wird, sind 25 bis 30 Leute zum Hinaufschaffen der erforderlichen Sachen nothwendig.

— Eine vollständig entwickelte Kornähre wurde dieser Tage den Höhenfeldern von Hermsdorf-Tegel entnommen. Dieselbe ist einem etwa einen Meter hohen Roggenhalm entsprossen. — Auf einer Begräbnißstätte des Invalidenkirchhofs stehen zwei Rhododendronsträucher in voller Blüthe und erregen durch die Zahl der Blüten sowohl, die 15 Stück auf jedem Strauch betragen, als auch durch die Größe und Farbe derselben allgemeine Aufmerksamkeit.

Vermischtes.

— Die Nachrichten über die Reisen der Kaiserin, welche jüngst durch die Blätter liefen, sind, wie wir hören, nicht richtig. Die Kaiserin geht nicht am 15. Juni nach Saßnitz, sondern gegen Ende Juni nach Ems, dagegen gehen die k. Prinzen in der dritten Juniwoche nach Saßnitz; möglich, daß die Kaiserin später ihre Kinder dort besucht.

— Der Kronprinz, welcher am 6. Mai sein achtes Lebensjahr vollendet hat, bekleidet seit dem 27. Januar 1889 die Charge eines Gefreiten im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

— In Eisenach hat am 5. Mai eine goldene Hochzeit stattgefunden, wie sie in dieser Art wohl zu den größten Seltenheiten gehört. Der Jubelgatte, Pfarrer emer. Becker, hat nämlich vor einigen Monaten bereits sein 90. Lebensjahr vollendet; er hatte sich erst im 40. Jahre verheirathet und doch die goldene Hochzeit gefeiert.

— Eine originelle Inschrift befand sich, wie man aus Altenburg schreibt, an einem dortigen Hause während des jüngsten Kaiser-Besuches. Dieselbe lautete:

„Der Kaiser ist da,
Wir rufen Hurrah
Und legen den Wunsch ihm zu Füßen:
Er möge, wenn er nach Hause kommt,
Die Gattin und Prinzen schön grüßen!"

— Aus Berlin wird der durch Erhängen erfolgte Selbstmord des Lieutenants a. D. Lenz gemeldet. Lenz, ein heiterer, liebenswürdiger Junggeselle im Alter von 33 Jahren, aus Königsberg i. Pr. gebürtig, hatte dort, sowie in Metz und kurze Zeit auch in Berlin, 13 Jahre lang gedient und mit einer Pension von jährlich 680 Mark im October vorigen Jahres seinen Abschied genommen, weil er seiner Zeit außer Stande war, der für einen Freund übernommenen Bürgschaft gerecht zu werden. Seit dem 15. April d. J. hielt er sich in Berlin auf, um eine Stellung zu erlangen, aber alle seine bezüglichen Versuche schlugen fehl. Als er auch am Montag wieder zwei abschlägige Bescheide von Behörden erhielt, scheint in ihm der Entschluß zum Selbstmord gereift zu sein.

— „Kundin: Sie können also mit gutem Gewissen versichern, daß dieser Stoff etwas ganz Neues ist?" — „Verkäufer: Wie ich Ihnen sagte, das Allerneueste in dieser Saison." — „Kundin: Die Farbe ist nur so zart. Ich habe große Furcht, daß das Zeug sehr bald in der Sonne verschießen werde." — Verkäufer: Aber was denken Sie, gnädige Frau? Zwei Jahre hat es im Schaufenster gelegen, ohne sich zu verändern, — da kann also doch von Verschießen keine Rede sein."

Ruf zum Turnen.

Eindringlicher als je zuvor möge der Ruf zum fleißigen und ausdauernden Turnen beim Beginn der schönen Jahreszeit ergehen an alle Jünglinge, welche ein gesundes Herz und frohen Sinn haben, denn nichts sagt der gesunden Jugend mehr zu als Bewegung in lebensfrischer Gesellschaft. All' die vielen, oft kostspieligen Hilfsmittel, welche das deutsche Turnen, wie es von GutsMuths, Jahn, Eiselen, Spieß und vielen tüchtigen Volkserziehern eingerichtet ist, ersetzen oder gar verbessern wollen, führen zu nichts, der Geist erlahmt dabei und bald werden die großen Vorsätze zu kleinen Spielereien ohne jeden Werth. Auch die vielen kleinen Verbindungen, meist ohne anderen Zweck als den, in selbstgedachter Herrlichkeit sich zu vergnügen oder die Zeit zu vergeuden, bestehen nur eine kurze Zeit und enden ihr Dasein, ohne Befriedigung geboten zu haben. Verwerflich ist jede der Jugend unwürdige Thätigkeit oder Nichtsthun. — Das Turnen ist eine wetteifernde Uebung der Leibeskräfte, bringt Freude an gemeinsamen herzerfrischenden Spielen und Wanderungen in der freien Natur, erhält und vermehrt Liebe und Treue für unser schönes Vaterland. Der Gedanke muß begeistern, einer guten Sache zu dienen unter dem Banner der großen Deutschen Turnerschaft, unter welches sich hunderttausende Männer ohne Rücksicht auf Stand oder Besitz zu gleichem Streben verbunden haben. Vater und Mutter mögen für ihre Kinder die Worte beherzigen: . . . . sie sollen Alles lernen; wer sich durchs Leben kühn will schlagen, der muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein!

Gut Heil dem deutschen Turnen!

Wie weise ich meine Hausleute an, Kleider zu waschen und von Flecken zu reinigen?

Tuchkleider lege zu diesem Zwecke auf ein Waschbrett oder einen Tisch ohne Anstrich. Eingelne Flecke, besonders Fettflecke, entferne gut durch Benzin, indem Du einige Tropfen auf den Fleck gießest und mit leinenem Lappen nachreibst. Willst Du schmutzige Tuchkleider, z. B. Knabenanzüge, Damenkleider, Rockkragen und dergleichen, reinigen, so löse ein Stückchen Gallseife auf, indem Du es in etwa 1 Liter Wasser aufkochst. Ist die Lösung erkaltet, so wasche die Tuchsachen. Zuvörderst tauche die Bürste zu dem Zweck in die Lösung ein, bürste den Stoff dem Strich des Stoffes nach, auf einem Tisch kräftig, so lange, bis das Zeug rein ist. Schließlich tauche Du die Bürste in reines kaltes Brunnenwasser und bürste ebenfalls nach demselben Strich die Seife heraus, hänge das Kleidungsstück auf und bügele dasselbe, bevor es ganz trocken ist. Stelle das heiße Bügeleisen nicht unmittelbar auf das Tuch oder den Wollstoff, sondern lege erst ein Leinentuch dazwischen.

Alle farbigen reinwollenen Stoffe, als Rips, Tibet, Kaschmir, Flanellkleider, wollene Tücher, wasche mit Zusatz der oben angegebenen Gallseifenlösung in lauwarmem Wasser (ein Stück Gallseife genügt für ein Damenkleid). Schwarze Tibets werden auch besonders schön durch Waschen in kaltem Bier, ohne Seife, wobei tüchtig mit Wasser nachgespült werden muß, oder in Tabakswasser. Man kocht ½ Pfund Tabak, läßt die Blätter zurück und wäscht den Stoff ohne Seife lauwarm. Alle diese Stoffe werden nicht ausgerungen, man läßt sie nur abtropfen, spült sie in reinem Wasser und hängt sie unausgerungen auf. Wende den Stoff auf die linke Seite und hänge ihn nicht in die Sonne, laß ihn nicht ganz trocknen und bügle ihn halbfeucht auf der linken Seite. Durch Gallseife wird die Farbe des Stoffes gut erhalten.

Weißseidene Halstücher wasche in lauem Seifenwasser mit Zusatz von Salmiakgeist, spüle und blaue sie gut und bügle sie in halbtrockenem Zustande.

Weißwollene, luftig gewebte und gestrickte Damentücher, sogenannte Konzerttücher, Schneehüllen u. s. w., werden in trockenem Weizenmehl, welches stark mit trockenem Wäscheblau (pulverisiertem Blau) vermischt ist, durchgerieben, derart, daß das ganze Tuch nach und nach durch die Hände geht. Sodann stäubt man das Tuch im Freien aus. Auf diese Weise werden die Tücher weder gelb noch verzogen, und gehen nicht ein, was geschehen würde, wenn man sie in Wasser waschen wollte.

Mit Benzin gehe höchst vorsichtig um! Dieses gute Fleckenreinigungsmittel benutze nie abends bei Licht und stets im Freien, oder am offnen Fenster, damit die Dämpfe rasch verfliegen. Die Flasche versieh mit deutscher Aufschrift und hebe dieselbe an sicherem Ort auf. Benzin ist eine feuergefährliche Flüssigkeit, und auch die aus der Flasche aufsteigenden Dünste entzünden sich sofort in der Nähe eines offenen Lichtes oder Herdfeuers. Brennendes Benzin ist, gleich dem Spiritus und Petroleum, nicht durch Wasser, sondern durch kräftiges Erdrücken der Flamme mittels dicker Decken, Sand, Asche und dergleichen zu löschen, und ist die Person, welche mit Benzin in die Nähe des Feuers kommt, der größten Gefahr ausgesetzt. In einem Augenblick steht der ganze Raum in Flammen und die Flasche explodiert. — Manche Flecke werden durch Salmiakgeist besser aus Tuchkleidern entfernt, als durch Benzin. Oelfarben- und Teerflecke in Tuchkleidern werden mit Butter erweicht, dann mit Terpentinöl gerieben und zuletzt mit Benzin entfernt.

D. Hausfr.-Ztg.

Schiffsbericht pro März 1890.
Deutsch-Austral. Dampfschiffs-Gesellschaft in Hamburg.

D. „Barmen" von Australien nach Hamburg, am 13. März in Aden angekommen.

D. „Chemnitz" von Australien nach Hamburg, am 14. März von Adelaide abgegangen.

D. „Erlangen" von Australien, am 13. März in Hamburg angekommen.

D. „Essen" von Hamburg nach Australien, am 13. März von Antwerpen weitergegangen und am selben Tage Dover passirt.

D. „Solingen" von Hamburg nach Australien, am 16. März von Colomba weitergegangen.

D. „Sommerfeld" von Hamburg nach Australien, am 12. März in Adelaide angekommen.

Gotha'er Prämien-Pfandbriefe I. Abthlg.

Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 42 Mark** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **2,00 Mark** pro **Stück.**

Gotha'er Prämien-Pfandbriefe II. Abthlg.

Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 30 Mark** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **1,20 Mark** pro **Stück.**

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfge. bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Der amtlichen Bekanntmachung No. 213 zufolge erscheint die nächste Nummer des Kreisblattes Mittwoch den 14. Mai. Es wird daher ergebenst ersucht, Inserate für diese Nummer bis spätestens

heute, Dienstag Nachmittag 2 Uhr

aufgeben zu wollen.

Die Expedition des „Namslauer Kreisblattes."

Mittwoch, den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

wird der **Straßendünger** vom Breslau'er Thor bis zur Schloßbrücke und in der Brieg'er Straße, sowie von dem Platze vor dem Pietzonka'schen Gasthause in unserem Bureau verpachtet werden.

Namslau, den 9. Mai 1890. **Der Magistrat.** Waschke.

Versteigerung.

Am Dienstag den 13. d. M. Vormittag ½12 Uhr

werde ich **auf dem Hofe des Hauses Schützen- und Herrenstraßen-Ecke**

1 offenen Wagen

(viersitzig) nicht ganz fertig

öffentlich versteigern.

Wiese,
Gerichtsvollzieher.

Rundschriftfedern

von **Soennecken**

(sortirt) à Schachtel 1,25 empfiehlt

O. Opitz.

Auction.

Sonnabend den 17. d. M. früh von 9 Uhr ab werde ich Umzugshalber bei Kaufmann Herrn **Werner,** I. Stiege,

1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Nähmaschine, 2 Jagdtaschen, 1 Waschtisch, Tische, Stühle, Schäffer, Kleidungsstücke, verschied. Haus- und Küchengeräth u. a. m.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

A. Postrach, Auctionator.

Carbolineum Avenarius

und andere Marken,

beste Imprägnirung für Holz,

hält zu **Originalpreisen** auf Lager

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Muchëin ist das einzige sichere wunderbar schnell wirkende giftfreie Mittel zur radikalen Vertilgung von Fliegen, Schwaben, Wanzen, Motten, Blattläusen ꝛc. Packete à 10, 25 u. 50 Pf. **nur** in der Germania-Drogerie.

Mitte Mai erscheint:

Kursbuch der Breslauer Zeitung

Sommerfahrpläne.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. d. **Exped. der Brsl. Zeitung.** **Preis 10 Pf.**

Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß**, so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Habe mich in Namslau als pract. Thierarzt niedergelassen und wohne Lange-Straße 15 im Hause des Herrn Rechtsanwalt Schück (neben dem Amtsgericht).

E. Hennek,

Oberrossarzt a. D.
u. pract. Thierarzt.

Badeanstalts-Eröffnung.

Nachdem das Wasser die nöthigen Wärmegrade erreicht hat, empfehle ich die

Städtische Bade-Anstalt

dem hochgeehrten Publikum einer geneigten Beachtung.

Für Herren, welche den ganzen Sommer regelmäßig zu baden beabsichtigen, beträgt das Entgeld 5 M., für Knaben 2 M. 50 Pf. Für 1 Monat 2 M. Dutzendkarten werden zu den bisherigen ermäßigten Preisen ausgegeben.

Wenn das Militair badet, ist die Badeanstalt für Civilpersonen geschlossen.

Das Freibaden der Lehrlinge und Schulkinder beginnt mit dem 2. Juni.

Namslau, den 12. Mai 1890.

R. Barth, Pächter.

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Hochfeines frisches

Ia. Nizza-Speiseöl

loose und in Flaschen.

Oscar Tietze.

Germania-Drogerie.

Cigaretten,

gut sortirtes Lager,

empfiehlt

Paul Koschwitz, Ring.

Selterwasser-Ausschank

ist eröffnet.

Paul Koschwitz, Ring.

Meinen werthen Kunden zur Kenntniß, daß diese Woche wegen des Feiertags

Weißbier zum Füllen und Jungbier

heute Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend ist.

W. Spätlich,

Brauereibesitzer.

Sculëin

giftfreies Vertilgungsmittel für **Mäuse** und **Ratten.**

Hundszungen-Wurzel

empfiehlt die

Germania-Drogerie.

XII. Grosse Inowraclawer

Pferde-Verloosung

Ziehung am 20. Juni d. J.

Loose nur 1 Mark, 11 Loose für 10 M.

Zur Verloosung kommen **4-spännige u. 2-spännige Equipage** im Werthe von **10000** u. **5000 Mark** sowie ein grosse Anzahl edler **Reit- und Wagenpferde** und **500** sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 1 Mark sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Räucher-Heringe

empfiehlt

Paul Koschwitz.

Ring.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.

Vorrätig à Stück 50 Pf. bei Oscar Tietze.

Ia. Gebirgs-

Himbeer-Syrup

empfiehlt billigst

Otto Faltin.

3000 Mark sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das in meinem Hause von dem Sergeant Gorny der hies. Eskad. bewohnte Quartier ist anderweitig zu vermiethen und per bald zu beziehen.

Goldalmer.

Eine kleine Wohnung im 2. Stock ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen. **C. Woiton.**

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben und Beigelaß, ist zu vermiethen und 2. Juli zu beziehen bei

Ferd. Krichler.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, den 14. d. Mts.
Abends 1/2 7 Uhr

Uebung.

Der Brandmeister. Schmidt.

M.-T.-V. Namslau.

Donnerstag den 15. Mai:

Turnfahrt nach Grambschütz.

Abmarsch Nachm. Punkt 3 Uhr vom Vereinslokale aus.

Der Vorstand.

K. V.

Mittwoch den 14. d. Mts.
in **Pietzonka's Garten.**

Besprechung wegen eines Vergnügens.

Carlsruh O.-S. (Bade-Restauration).

Am Himmelfahrtstage:

1. Großes Garten-Concert

ausgeführt von der gesammten

Namslauer Stadt-Kapelle

unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn **C. Kliesch.**
Anfang 4 1/2 Uhr.
Entrée à Person 30 Pfennige.

Lisse. Kliesch.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 10. Mai 1890.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	18	60	18	10	17	30
Gerste "	17	—	16	50	15	40
Roggen "	16	90	16	40	15	80
Hafer "	15	90	15	50	15	20
Erbsen "	16	—	—	—	14	—
Kartoffeln (Sack)	2	80	—	—	2	40
Heu (pro 100 Kilogr.)	6	50	—	—	5	20
Stroh (100 Kilogr.)	5	—	—	—	4	67
Butter (1 Kilogr.)	2	30	—	—	2	10

Beilage zu Nr. 37 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 13. Mai 1890.

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Schluß.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Sie könnten sich aber auch täuschen“, meinte Allan Burns lächelnd, „die Herzen junger Damen sind oft ganz unberechenbar oder halten zuweile.. auch mit unerschütterlicher Festigkeit an ihrer ersten Liebe fest. Soviel ich weiß, hatte Elisabeth Lund voriges Frühjahr sich heimlich mit Richard Johnson verlobt. Freilich ist mein unglückseliger Neffe nun seit Jahr und Tag so gut wie verschollen und das Verlöbniß, welches überdies nur ein stilles war, könnte als aufgelöst betrachtet werden. Soweit ich indessen den Charakter Elisabeths kenne, ist dies nicht ohne Weiteres anzunehmen, sondern sie wird noch viel mehr wie ich die wenn auch trügerische Hoffnung hegen, daß Richard einst doch zurückkehren und sich sein Fehltritt nicht unsühnbar vor den Menschen zeigen werde.“

„Dieser Fehltritt Richards ist aber unsühnbar“, erwiderte Ralph mit einer Schärfe, welche dem Greise einen unheimlichen Schrecken einflößte.

„Woher wissen Sie jetzt das auf einmal, lieber Neffe!“ frug dann Allan Burns mit ängstlicher Geberde.

„In einem Briefe, welchen ich bereits in voriger Woche von Richard erhielt, steht es mit schrecklicher Deutlichkeit, warum er niemals nach England zurückkehren kann und unter einem angenommenen Namen sein Leben in einem fernen Lande verbringen muß“, entgegnete Ralph mit unheimlicher Erregung. „Ich habe Ihnen, theurer Onkel, diesen Brief Richards nur bisher nicht zeigen wollen, weil ich davon eine nachtheilige Einwirkung auf Ihre Gesundheit fürchtete. Aber wenn Sie jetzt, wo es sich um eine Herzensfrage zwischen Elisabeth Lund, die vielleicht einem Unwürdigen noch Liebe und Treue halten zu müssen glaubt, und mir handelt, den letzten Brief Richards lesen wollen, um in der Sache klar zu sehen und ein anderes Paar, um mich und Elisabeth glücklich zu machen, so werde ich Ihnen den Brief sofort lesen lassen.“

„Wo ist der Brief?“ stammelte der Greis und erhob sich seufzend von seinem Sessel.

„Hier ist er!“ erwiderte Ralph und ein dämonisches Feuer blitzte in seinen Augen, als er dem Onkel den Brief überreichte.

Mit zitternden Händen las Allan Burns den angeblichen Brief Richards, den Ralph so geschickt gefälscht hatte, und mit jähen Ausrufe in den Sessel zurücktaumelnd rief der Greis mit bebender Stimme:

„Ein Mord, ein Mord brennt dem Unglückseligen in der Seele! Verloren, verloren für immer ist mir Richard!“

„Ja, leider ist dies der Fall und wir müssen mit der traurigen Thatsache rechnen“, erwiderte Ralph mit erheuchelter Theilnahme.

„Dieser Kummer wird meine letzten Lebenstage verkürzen“, begann Allan Burns nach längerem Schweigen. „Noch in dieser Woche werde ich den Notar kommen lassen und meine testamentarischen Bestimmungen ändern. Sie, lieber Ralph, sollen mein Universalerbe sein und zu Ihrer beabsichtigten Verbindung mit Elisabeth Lund gebe ich meinen Segen.“

„O, so viel Güte habe ich nicht verdient“, rief Ralph mit vollendeter Heuchlermiene, fiel vor dem Onkel auf die Kniee und küßte dessen Hand.

7. Capitel.

Die Nemesis.

Im Boudoir der Frau Mary Lund lag Elisabeth vor den Knieen der Mutter und flehte diese unter heißen Thränen an, sie nicht zu zwingen Ralph Lockwells Gattin zu werden.

„Nicht Liebe, nicht Vertrauen hege ich zu Ralph, sondern Grauen und Abscheu empfinde ich vor ihm!“ betheuerte Elisabeth, „und lieber will ich unverheiratet mein Leben verbringen, als eines Mannes Weib werden, den ich nicht lieben und achten kann.“

„Deine Empfindungen sind aber vielleicht doch ganz unbegründeter, launenhafter Natur, Elisabeth,“ meinte Frau Lund, „und Du sollst noch einmal mit Dir zu Rathe gehen, ehe Du eine solche Partie von Dir weist.“

„Ich habe nicht mit mir darüber weiter zu Rathe zu gehen“, entgegnete Elisabeth mit ruhiger Würde, „denn in dieser Hinsicht steht mein Entschluß felsenfest.“

„Also soll ich Ralph, der jede Minute kommen kann, einen unbedingt ablehnenden Bescheid ertheilen?“

„Ja, Mutter, thue es!“ bestätigte Elisabeth mit einer Entschiedenheit, die keinen Zweifel über des jungen Mädchens Empfindungen aufkommen ließ.

Elisabeth verließ jetzt das Zimmer der Mutter, um eine Begegnung mit Ralph zu vermeiden, und Frau Lund flüsterte der davongehenden Tochter nach: „Sie hängt noch mit voller Liebe an dem unglücklichen Richard Johnson, meine arme Elisabeth. Mag Gott geben, daß sie nicht darüber schwermüthig wird.“

Bald darauf meldete der Diener Mr. Ralph Lockwell bei Frau Lund an, und wenige Sekunden darauf trat der Freier mit von stolzen Hoffnungen strahlendem Antlitze ein.

„Ich darf wohl eine günstige Antwort erwarten, liebste Tante“, sagte Ralph im liebenswürdigsten Tone und küßte der Dame die Hand.

„Zu meinem großen Schmerze kann ich Ihnen aber keine solche ertheilen, lieber Neffe“, erklärte

Frau Lund mit Würde, „Elisabeth lehnt Ihre Werbung mit Bedauern höflichst und entschieden ab.“

Einen Augenblick stand Ralph ganz bestürzt vor Frau Lund, dann warf er sich aber stolz in die Brust und rief: „Lehnt Elisabeth auch dann meine Werbung ab, wenn ich Ihnen sage, daß Onkel Burns diese Verbindung wünscht, und daß er mich morgen zu seinem Universalerben einsetzen wird?“

Der Wunsch des verehrten Allan Burns und die fürstlichen Reichthümer, die er Ralph Lockwell zu vererben gedachte, machten einen großen Eindruck auf Frau Lunds Herz und sie sagte sehr verbindlich:

„Unter diesen Umständen, bitte ich sie, lieber Neffe, meine vorigen Worte nicht als meinen endgültigen Bescheid aufzunehmen, ich werde vielmehr nochmals mit Elisabeth Rücksprache nehmen und hoffe Ihnen in einigen Tagen eine günstige Antwort überbringen zu können.“

„Ich hege dieselbe Hoffnung“, erwiderte Ralph und empfahl sich mit verbindlichem Gruße für Frau Lund und deren Töchter.

Als Ralph die Treppe hinunter ging, murmelte er aber wüthend zwischen den Zähnen: „In wenigen Tagen bin ich eine Parthie, um welche sich die ersten Bürgerfamilien des Landes reißen werden und jetzt verschmäht mich dieses hochmüthige Mädchen, die nicht so viel Vermögen besitzt, als ich dereinst monatliche Einkünfte haben werde. Elisabeth, Elisabeth übertreibe Deinen Hochmuth nicht, Du könntest sonst um eine bittere Erfahrung reicher werden.“ —

Am anderen Vormittage trippelte Ralph Lockwell unruhig im Empfangszimmer von Allan Burns auf und ab und erwartete sehnsüchtig die Ankunft des Notars, der des Onkels Testament zu seinen Gunsten einsetzen sollte. Das Kommen des Notars schien sich indessen zu verzögern und Ralphs Unruhe steigerte sich. Da endlich kam Jemand mit festen, eiligen Schritten die Marmortreppe herauf, und als ein Diener den Ankömmling anmelden wollte, rief dieser ihm zu:

„Ich wünsche nicht angemeldet zu werden, meine Stellung zu Mr. Allan Burns macht die Anmeldung überflüssig.“

Der Klang dieser Stimme fuhr Ralph durch Mark und Bein. Wer war die Person, die da draußen so gebieterisch sprach?! Jetzt öffnete sich die Thüre und die hohe, stolze Gestalt eines jungen Officiers stand vor Ralph, der wie Espenlaub zitterte und keines Wortes mächtig war.

So finde ich dich gleich hier, elender Schurke!“ herrschte der Officier, der kein Anderer als Richard Johnson selbst war, den bebenden Ralph an. „Geh' mir aus den Augen, Du Verräther, und meide den Boden dieses Landes, wenn Du nicht als Fälscher und Erbschleicher gebrandmarkt werden willst.“

„Was giebt es da draußen? rief jetzt Allan Burns im Nebenzimmer und starrte erstaunt auf die Scene, welche sich vor seinen Augen abspielte.

„Ich habe hier in kurzer Hand einen Schurken abgefertigt, der mich mit niederträchtiger List nach Indien geschickt und offenbar bei Dir schmählich verleumdet hat, lieber Onkel“, erwiderte der junge Officier, „aber ich bin nun selbstgekommen, um mich zu rechtfertigen.“

„Du?! — Richard?! Du, mein geliebter Neffe bist es?!“ schrie jetzt der Greis vor lauter Freude. „Du bist also kein Verbrecher, kein Mörder, wie mir jener Bube mit teuflischen Künsten vorgespiegelt hat.“

„Nein, und tausendmal nein!“ sagte Richard mit überlauter Stimme, „wie könnte ich sonst die Officiersuniform der englischen Armee tragen!“

Zärtlich schloß Allan Burns den wiedergefundenen Neffen in die Arme, zog ihn in sein Zimmer, nöthigte ihn Platz zu nehmen und ihm seine wunderbaren Erlebnisse zu erzählen.

„Das Böse, was der Elende gegen mich im Schilde führte, hat durch Gottes wunderbare Fügung zu meinem Besten gedient“, so begann Richard seine Erzählung und schilderte nun seine seltsamen Erlebnisse dem erstaunt aufhorchenden Onkel. Aber Richard hatte seinen Bericht noch nicht vollständig beendet, so stürzten zwei Damen unangemeldet in das Zimmer und die jüngere von ihnen rief:

„Um Gottes Willen Onkel, begehe kein himmelschreiendes Unglück und verstoße Richard Johnson nicht. Richard lebt und ist ein Ehrenmann, ein Held in des Vaterlandes Diensten. Hier sind die Beweise:“

Die Damen waren Frau Lund und ihre Tochter Elisabeth, welche des Oberst Muray's und Richards Briefe brachten, die der erste dem Briefe an seine Frau beigelegt hatte.

„Ich glaube Dir von Herzen, liebe Elisabeth“, erwiederte Allan Burns und Thränen der Rührung traten ihm in die Augen. „Hier ist ja auch schon der lebende Zeuge dafür, daß Alles, was Richard Euch schrieb, wahr ist und Alles, was der elende Ralph erdichtete, Lug und Trug war.“

„Richard!“ — Elisabeth!“ erklang es jetzt im lauten Freudenschrei und Richard und Elisabeth flogen einander in die Arme.“

„Benutzen wir diese weihevollen Minuten und segnen den Herzensbund des jungen Paares“, sagte Allan Burns feierlich, und so geschah es von seiner und Frau Lunds Seite.

„Aber kläre uns doch auf, warum Du selbst eher nach London kamst als Dein Brief?“ frug Elisabeth ihren Verlobten.

„Das ist sehr einfach“, erwiderte Richard, „auf besondere Verwendung des Obersten Muray erhielt ich zwei Tage nach Abgang der Briefe vom General einenen dreimonatlichen Urlaub und eilte auf einer kürzeren Linie von Indien nach England.“

So blieb trotz Ralph's Ränke Richard Johnson doch der Universalerbe seines reichen Onkels und wurde mit Elisabeth Lund ein glückliches Paar, während Ralph mit seiner Mutter im Auslande verschollen sein Leben verbrachte.

— Ende. —

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.